

«BILDUNG KOSTET ETWAS UND DAS MUSS ES UNS WERT SEIN»

Nach knapp drei Jahrzehnten zieht sich Gabriela Aschwanden-Büchel aus der Emser Schulpolitik zurück

Von Franco Brunner

Acht Jahre Schulratsmitglied, vier Jahre Schulratspräsidentin und 16 Jahre Departementsvorsteherin Schule. Das sind die stolzen Zahlen des knapp 30-jährigen Wirkens von Gabriela Aschwanden-Büchel an der Schule in Domat/Ems. Nun ist Schluss. Aufgrund der Amtszeitbeschränkung muss Aschwanden-Büchel per Ende Jahr ihr Amt abgeben. Im Interview mit der «Ruinaulta» blickt die Emser Schulpersönlichkeit auf die vergangenen Jahre zurück, sagt, weshalb für sie ein Departementswechsel nie zur Diskussion stand und verrät, worauf sie sich in Zukunft freut.

«Ruinaulta»: *Frau Aschwanden-Büchel, von einem «historischen Resultat» war damals im Juni 2004 die Rede, als Sie in Domat/Ems als erste Frau überhaupt in den Gemeindevorstand gewählt wurden. Welche Erinnerungen haben Sie heute, 16 Jahre später, an diesen Moment für die Emser Geschichtsbücher?*

Gabriela Aschwanden-Büchel: Es war für mich persönlich, aber sicher auch für viele politisch engagierte Frauen, ein Freudentag. Ich habe dieses Amt mit viel Freude, aber auch dem nötigen Respekt übernommen und wurde sehr wertschätzend in das bis dahin bestehende Männergremium aufgenommen.

Als ehemalige Präsidentin des Emser Schulrats hatten Sie bereits damals klargemacht, dass das Schuldepartement Ihr Wunschdepartement wäre. Ein Wunsch, der dann auch in Erfüllung ging und ebendiese 16 Jahre lang anhielt. Weshalb wollten Sie unbedingt dieses Departement?

Im Jahre 2004 durfte ich bereits auf acht Jahre als Schulratsmitglied und vier Jahre als Schulratspräsidentin zurückblicken. In diesen Jahren konnte ich mir ein umfassendes Bild von unserer Schule und den breit gefächerten Herausforderungen machen. Es mag etwas abgedroschen klingen, entspricht aber meinem ganz persönlichen Menschenbild, dass das Fundament



in einem Menschenleben gut und gefestigt sein muss, damit ein Kind sich entsprechend entwickeln und so die Herausforderungen des Lebens gut meistern kann. Dabei spielt sicherlich in erster Linie das Elternhaus, aber dann dicht gefolgt die Schule eine wichtige Rolle. Kindern auch bildungsbezogen die besten Chancen zu bieten für ein erfolgreiches und glückliches Leben, war und ist für mich eine Herzensangelegenheit.

Und im Laufe der Jahre nie mit einem Departementswechsel geliebäugelt?

Nein, nie. Das Departement Schule war vom ersten bis zum letzten Tag mein Wunschdepartement, für das ich mich gerne und auch über die Gemeindegrenze hinweg engagierte.

Wie hat sich Ihre Arbeit als Vorsteherin des Schuldepartements respektive wie

hat sich das Bildungssystem als solches während dieser Zeit verändert?

Die Schulführung hat sich mit der Einsetzung von professionellen Schulleitungen extrem verändert und damit auch die Aufgabenbereiche der Schulratsmitglieder. Als Schulratsmitglied war ich seinerzeit den Lehrpersonen und dem Tagesgeschäft noch recht nahe, als Schulratspräsidentin dann schon einen Schritt weiter weg, da es nun galt die Schule als Ganzes im Auge zu behalten. Als Departementsvorsteherin war es dann wichtig, die Schule im Kontext Gemeinde zu positionieren. Die strategischen Aufgaben nahmen eine prioritäre Dimension ein. Es war mir aber immer ein Anliegen, den Kontakt zur Basis – also zu den Lehrpersonen – nicht zu verlieren. Für gute und tragfähige Entscheide ist es unabdingbar, die Bedürfnisse der Basis zu kennen, sie einzubeziehen, abzuwägen und dann zu entscheiden.

Sie waren auch zehn Jahre lang Präsidentin des Schulbehördenverbands Graubünden. Heisst das, dass während dieser Zeit, bis zu Ihrem Rücktritt 2014, die Emser Schule sozusagen stets eine kantonale Vorzeigeschule war und alles besser im Griff hatte als andere Schulgemeinden?

Die Schule Domat/Ems ist unbestritten eine sehr gute Schule. Dies zeigen zum einen die Rückmeldungen in den Bevölkerungsumfragen der letzten Jahre, aber auch jene von übernehmenden Schulen, von Eltern und auch vonseiten der Lehrmeister. Eine Schule ist aber nur so gut wie ihre Akteure und damit meine ich nicht nur die Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler, sondern auch Behörden, die dafür besorgt sind, dass die Gelder für die nötige Infrastruktur gesprochen werden, Eltern die gut mit der Schule und den Lehrpersonen zusammenarbeiten, Fachpersonen die unterstützen, wenn es nötig ist und so weiter. Die Schule ist ein Räderwerk und jedes Zahnrad ist nötig und genau so wichtig, um als Ganzes funktionieren zu können. Um aber auf Ihre Frage zurückzukommen, die Schule Domat/

Ems war und ist eine sehr gute Schule – wie viele andere Schulen auch. Es war nie ein Ziel von mir eine Vorzeigeschule vorweisen zu können, sehr wohl aber mich dafür einzusetzen, dass an allen Schulen Graubündens die Kinder bestmöglich gefördert und gefordert werden und so die Chance auf Bildung ihrem Potenzial entsprechend erhalten.

Und wie sieht es heute aus? Wie gut ist die Emser Schule aktuell aus Ihrer Sicht aufgestellt? Wo sind ihre Stärken und wo bestünde allenfalls auch noch Verbesserungspotenzial?

Wir sind sehr gut aufgestellt und bieten ein vielfältiges Angebot. Unsere Schülerinnen und Schüler werden von sehr engagierten und motivierten Lehrpersonen unterrichtet und im Schulalltag begleitet. Diese wiederum werden von einer professionellen Schulleitung und einer kompetenten Schulbehörde in ihrem Berufsalltag unterstützt. Wir verfügen über eine ausgezeichnete Infrastruktur, die in den letzten Jahren vollumfänglich erneuert, erweitert oder saniert wurde. Im Weiteren bieten wir schulergänzende Tagesstrukturen mit Mittagstisch und Betreuung an. Hausaufgabenhilfe und ein niederschwelliges Unterstützungsangebot durch unsere Schulsozialarbeitenden für allfällige Fragen, Sorgen und Nöte der Schülerinnen und Schüler runden das Angebot ab. Besonders stolz sind wir als Sprachgrenzgemeinde auch auf unser Angebot für einen zweisprachigen Unterricht in der «classa bilingua». Entwicklungspotenzial gibt es natürlich immer, für mich sind das Herausforderungen. Aus aktuellem Anlass mit der Corona-Pandemie wird das Thema

Digitalisierung zunehmend eine grosse und auch kostenintensive Herausforderung sein, aber auch die vielen fremdsprachigen Schülerinnen und Schüler, die Zeit und Unterstützung benötigen, um ihr Potenzial auch wirklich ausschöpfen zu können.

In Ihre Amtszeit fielen auch grosse Umstrukturierungen wie die Einführung des Lehrplans 21 oder die Totalrevision des kantonalen Schulgesetzes. Sind das rückblickend auch für Sie die ganz grossen Ereignisse, mit denen Sie es zu tun gehabt haben oder kommen Ihnen da auch noch andere in den Sinn?

Persönlich war für mich die Totalrevision des Schulgesetzes eine sehr grosse, aber auch intensive Herausforderung. Zu diesem Zeitpunkt war ich Präsidentin des Schulbehördenverbands Graubünden und konnte so mit vielen verschiedenen Interessengruppen, politischen Gremien und Fachpersonen zusammenarbeiten. Diese Zusammenarbeit hat sich aus meiner Sicht nur positiv auf das heute bestehende Schulgesetz ausgewirkt. Es war aber nicht nur kantonal ein umfangreiches Vorhaben. Auch auf Stufe Gemeinde wurden wir alle sehr gefordert. Domat/Ems führte zu diesem Zeitpunkt noch als fast einzige Gemeinde im Kanton separierte Kleinklassen. Diese Kleinklassen aufzulösen und die betroffenen Schülerinnen und Schüler in die Regelklassen zu integrieren, war für alle Betroffenen nicht immer ganz einfach. Dank einem engagierten Lehrkörper und einer äusserst umsichtigen und professionellen Schulleitung ist uns dieser Paradigmenwechsel so gut gelungen, dass der damalige Regierungsrat Martin Jäger die

Schule Domat/Ems gar im Grossen Rat als gutes Beispiel der Umsetzung erwähnt hat.

Gab es auch «Niederlagen», mit denen Sie besonders hart zu kämpfen hatten?

«Niederlagen» bestärkten mich immer wieder, eine Sache noch besser abzuklären, noch mehr Hintergrundmaterial zusammenzutragen und auszuwerten. So gelang es, dass alle Schulvorlagen in diesen 16 Jahren im Gemeinderat gutgeheissen wurden.

Wo liegen denn heutzutage ganz allgemein die grössten Herausforderungen mit Blick auf die Zukunft der Gemeinde-Schulpolitik?

Bildung kostet etwas und das muss es uns wert sein. Es ist deshalb zentral wichtig, dass die zur Verfügung gestellten Gelder wirkungsvoll eingesetzt werden. Aber auch ein haushälterischer und verantwortungsvoller Umgang ist gegenüber dem Steuerzahler eine Verpflichtung.

Apropos Zukunft. Eine schulpolitische Zukunft ohne Gabriela Aschwanden-Büchel kann man sich in Domat/Ems nur schwerlich vorstellen. Wie sieht das bei Ihnen aus? Wie schwer fällt Ihnen der Abschied und welche Zukunftspläne schmieden Sie bereits?

Ich erachte es als Privileg, dass ich während 28 Jahren für eine Herzensangelegenheit eintreten durfte. So werde ich einen prall gefüllten Rucksack voller Erinnerungen mitnehmen, im Wissen, dass ich eine sehr gute Schule mit tollen Menschen meiner Nachfolgerin übergeben kann. Persönlich halte ich es mit meinem Weihnachtsgruss an die Lehrpersonen: «Verabschieden bedeutet auch, sich auf die nächste Begegnung zu freuen.»

Ruinaulta-Leser sind immer gut informiert!

Anzeige



Therapien & Massagen

Wir bieten ein breites Angebot an Therapien an und helfen gerne, die passende für Sie zu bestimmen. Oder geniessen Sie eine professionelle Massage in unserem Behandlungszentrum. Informationen und Öffnungszeiten: www.mineralbad-andeer.ch

Mineralbad Andeer 